

Christoph Bauer M.A. Kunstmuseum Singen

Statt einer Einführungsrede: 30 Jahre. Kunstmuseum Singen.

Kunstmuseum Singen 22.03. - 7.06.2020 (geplant)



Liebe Freunde des Kunstmuseums Singen, liebe Bürgerinnen und Bürger,

was hätten wir Ihnen an der Festveranstaltung zur Eröffnung unserer Jubiläumsausstellung »30. Jahre. Kunstmuseum Singen.« am Sonntag, dem 22. März 2020 gesagt – wenn denn die Eröffnung stattgefunden hätte?

Aktuell ist selbstverständlich auch das Kunstmuseum Singen auf der Grundlage der Allgemeinverfügung der Stadt Singen vom 13. März 2020 geschlossen. Auch wir leisten unseren Beitrag zur Eindämmung der Coronavirus-Pandämie. Die Jubiläumsschau aber ist auf unseren beiden Ausstellungsflächen im Erd- und im ersten Obergeschoss aufgebaut und das Nachdenken über das Erreichte und das Vorausdenken über die weitere Zukunft Ihres Kunstmuseums findet statt – nicht zuletzt deshalb, weil sich die Stadt Singen seit längerer Zeit auf den Weg gemacht hat, ein neues Kulturleitbild »Singen KulturPur 2030« zu verabschieden.





Erfolgreich erreichte Ziele 1990 - 2014

Vor 30 Jahren, am 18. Mai 1990, wurde das Singener Kunstmuseum eröffnet. Damit wurde die umfangreiche, seit den legendären >Singener Kunstausstellungen< (1947 - 1972) angewachsene städtische Kunstsammlung in ein Museum überführt, >die< Kunst in der Stadt auf Dauer und an einem festen Ort sichtbar gemacht sowie erste Standards für die zukünftige Museumsarbeit formuliert. Zugleich steht das Singener Kunstmuseum am Ende einer Entwicklung, die in den 1980er Jahren, in der Ära des Ministerpräsidenten Lothar Späth, zu einem wahren Gründungsboom städtischer Museen und Galerien in ganz Baden-Württemberg führte. Wie im Land, so verband man auch in der Stadt Singen unterschiedliche Vorstellungen, Wünsche und Ziele mit der Gründung eines solchen Hauses. Wie der Name anzeigt - Kunstmuseum im Gegensatz zur seinerzeit häufigeren Benennung »Städtische Galerie« - stand in Singen das Zusammenführen und der Erhalt der städtischen Kunstsammlung im Vordergrund, die bis dato als sogenannter >Ämterschmuck< weit verstreut in unterschiedlichsten städtischen Räumen für die Bürger kaum zugänglich war.

Darauf folgte, zum zweiten, der Wunsch, die eigenen, kommunalen und auch die Ausstellungen des 1960 gegründeten Kunstvereins Singen endlich in geeigneten Räumen stattfinden zu lassen und deren Vermittlung zu professionalisieren. Die viel zu früh verstorbene Kunsthistorikerin Andrea Hofmann, die als Mitarbeiterin des Kulturamtes ab 1988 die Singener Sammlung inventarisiert und die erste wissenschaftliche Publikation über die »Künstler auf der Höri« verfasst hatte, wurde 1990 erste Leiterin des Hauses. Ihr Engagement für junge, zeitgenössische Kunst in bzw. aus der Bodenseeregion sowie die Umsetzung der von Alfred Georg Frei (*1954), dem damaligen Kulturamtsleiter (1986 - 1995 / 2000) formulierten gesamtstädtischen Kulturkonzeption, die erkennbar auf den Spuren des Frankfurter Kulturstadtrats und visionären Kulturpolitikers Hilmar Hoffmann (1926 - 2018 / Publikation: »Kultur für alle« (1979)) wandelte, führte - bedauerlicherweise - zum schwelenden Konflikt mit weiteren langjährig tätigen Akteuren. 1993 folgend ist es im Zuge einer erneuerten Kulturpolitik und durch eine vom Gemeinderat verabschiedeten Museumskonzeption gelungen, die kulturpolitischen Ziele und inhaltlichen Schwerpunkte klar zu bestimmen und für alle Akteure verbindlich festzuschreiben. Kunstverein und Kunstmuseum vertieften ihre enge, natürliche Zusammenarbeit im Interesse der Kunstförderung und -vermittlung in Singen.

Einen Schub für die Vernetzung der Museumsarbeit mit der Kunst in Singens öffentlichem Raum bildete 2000 das internationale Kunstprojekt >Hier Da Und Dort. Kunst in Singen<, das parallel zur Landesgartenschau in Singen stattfand. Seither ist es, häufig unter Federführung des Museums und im Wiederaufgriff einer Tradition aus den 1950er und 1960er Jahren gelungen, Public-Art-Kunstwerke im Singener Stadtraum zu realisieren. Stellvertretend seien hier die letzten beiden Projekte angeführt:





Lukas Schneeweiss´ Glaskunstwerk >Weltraum< im Ausgangsbauwerk der neu gebauten Tiefgarage auf dem Herz-Jesu-Platz (2018/19) und Werner Pokornys >Turm<-Plastiken auf den beiden Kreiseln des neuen Bahnhofsvorplatzes (2019/20).

Den letzten großen Quantensprung erlebte das Museum mit der technischen Erneuerung und räumlichen Erweiterung des Hauses. Seit der Wiedereröffnung 2014 zählt das Kunstmuseum Singen mit fast 1000 Quadratmetern Ausstellungsfläche zu den großen Kunstmuseen auf der deutschen Seite des Bodensee.

Leitbild und 1st-Stand 2020

Resümierend lässt sich sagen: Das Kunstmuseum Singen ist heute die zentrale, ständige, der Singener Bürgerschaft und dem gemeinen Nutzen verpflichtete Bildungsund Freizeiteinrichtung, die im öffentlichen Auftrag moderne und zeitgenössische Kunst aus der Vierländerregion Bodensee und des deutschen Südwestens vermittelt. Das Museum arbeitet frei auf der Grundlage einer vom Gemeinderat verabschiedeten, schriftlich fixierten Konzeption. Diese wird in regelmäßigen Abständen überprüft und den Erfordernissen des gesellschaftlichen Wandels angepasst. Das Museum sammelt im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung Kunstwerke von Qualität und Relevanz nach festgelegten Kriterien und Schwerpunkten. Es bewahrt diese Kunstwerke konservatorisch, dokumentiert, erforscht und kontextualisiert sie, stellt sie aus und vermittelt die Erkenntnisse der eigenen wie weiterer Forschungen in Ausstellungen und mit geeigneten kunst- und museumspädagogischen Maßnahmen zielgruppengerecht an die Singener Bürgerschaft und eine erweiterte Öffentlichkeit, die des Kunstmuseums Singen nach Singen besucht. Längst hat sich das Haus, wie uns die Rückmeldungen, Kritiken und Besucherzahlen anzeigen, mit seiner klaren, eigenständigen Schwerpunktsetzung im Kunstbetrieb ein hohes Renommee erarbeitet.

Längst auch ist das Kunstmuseum durch Ankäufe, Aufträge, Projekte, Ausstellungen, Publikationen, Nachlasspflege usw. zum Ort der Förderung moderner und zeitgenössischer Kunst und Künstler geworden. Die Realisation, Pflege und Vermittlung vorhandener bzw. neuer Kunstprojekte in Singens öffentlichem Raum ist uns ein wichtiges Anliegen geworden. Das Museum ist Hauptpartner des Kunstvereins Singen.

Das Kunstmuseum Singen ist somit die einzige Kunst vermittelnde Einrichtung in Singen, welche die in den >Standards für Museen< festgehaltenen, vom Internationalen Museumsrat (ICOM) und vom Deutschen Museumsbund formulierten Museumskriterien voll umfänglich erfüllt. Der Begriff >Museum< ist kein geschützter Begriff, so dass die Qualität eines Hauses nur im Abgleich mit den in der Museumskonzeption festgehaltenen und anhand der ICOM-Standards überprüft werden kann.





Kunstmuseum Singen Ekkehardstr. 10 D 78224 Singen (Hohentwiel)

Das Kunstmuseum Singen definiert sich als ein auf Dauer angelegtes Museum, nicht als bloßer Ausstellungsbetrieb. Es ist keine Kunsthalle, keine Galerie, kein temporäres Projekt.

Verschränkung von Sammlungs- und Ausstellungskonzeption

Wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen hat die Verschränkung der Sammlungs- und Ausstellungskonzeptionen. Sammlungswesen und Ausstellungsbetrieb sind in Singen eng aufeinander bezogen. Den kunsthistorischen Hauptschwerpunkt bilden die Werke derjenigen Künstler, insbesondere der ›Höri-Künstler‹, die ab 1933 in der sogenannten >inneren Emigration< Exil am Bodensee fanden. Die Besonderheit der >Höri-Künstler< ist die Offenheit dieser >Gruppe<. Sie war keine Künstlerkolonie, verbunden durch ein gemeinsames Programm oder einen einheitlichen Stil. Den zweiten Hauptschwerpunkt setzt die zeitgenössische, aktuelle Kunst aus / in der Vierländerregion Bodensee. Beide Hauptschwerpunkte werden, in Auswertung des vorgefundenen Sammlungsbestandes, flankiert durch die beiden Ergänzungsschwerpunkte: >Moderne Kunst im deutschen Südwesten< und > Das Landschaftsbild des Hegaus und des Bodensees<. Ausstellungen werden folglich aus dem Sammlungsbestand entwickelt; Werke gehen aus Ausstellungen in die weiter wachsende Sammlung ein. Wer die Liste der Ausstellungen des Kunstmuseums Singen auf unserer Webseite einsieht, kann diese Verknüpfung leicht mit verfolgen. Dass das Kunstmuseum Singen heute als zentraler Ort für die Vermittlung und Erforschung der "Höri-Künstler" und weiterer "Exilanten am See" gilt, zugleich aber auch "der" Ort für die zeitgenössische Kunst aus dem westlichen Bodenseeraum und der Euregio Bodensee geworden ist, ist nicht zuletzt dieser Verknüpfung geschuldet.





Was zeigt die Jubiläumsausstellung »30 Jahre. Kunstmuseum Singen.«?

Zum Jubiläum führen wir unseren Besuchern in der Ausstellung »30. Jahre. Kunstmuseum Singen.« diese Verschränkung, aber auch die Verpflichtung zum Erhalt und für die Pflege der eigenen Sammlung vor Augen. Es ist dieser Aspekt der Museumsarbeit, der in einer Ausstellung sinnlich erfahrbar, sichtbar gemacht werden kann.

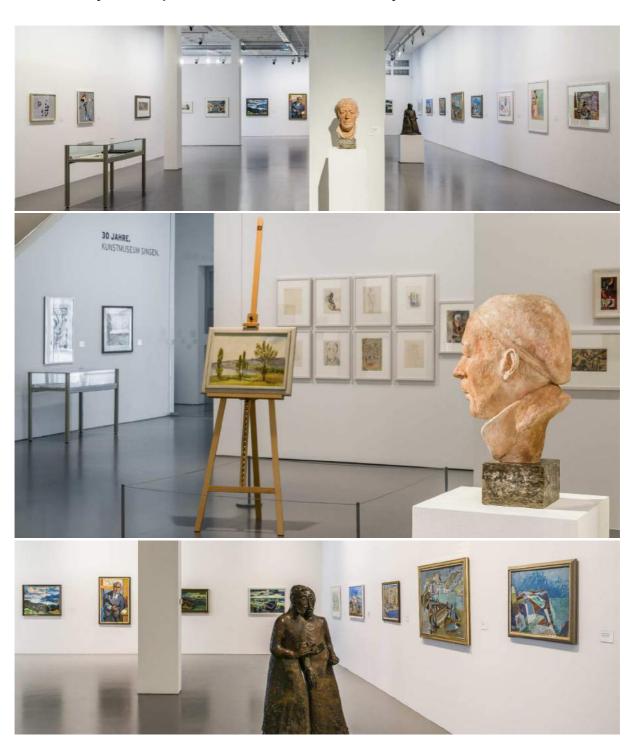


Von links nach rechts: Hefte zu den Singener Kunstausstellungen (1947-1972), Plakatentwurf » Primo vere« zur XX. Singener Kunstausstellung 1967 von HAP Grieshaber, Papierarbeit von Curth Georg Becker, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen





Ausstellungsschwerpunkt »Höri-Künstler« im Erdgeschoss

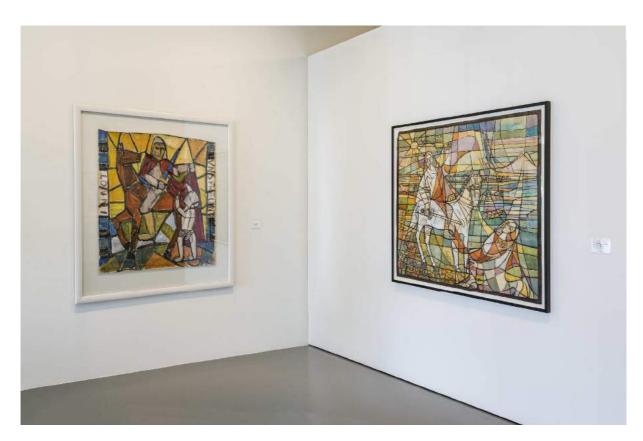


Schwerpunkt »Höri-Künstler« - Ausstellungsansichten © VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen





Gleich zu Beginn der Ausstellung sind erstmals die beiden Glasfensterentwürfe von Otto Dix und von Curth Georg Becker gegenübergestellt, die als Dankesgabe der Stadt Singen an die Stadt Schaffhausen für vielfach geleistete Hilfe in der Nachkriegszeit gestiftet wurde. Jahrelang war der Entwurf Beckers nicht ausstellbar, da er auf eine Platte aufgezogen war, die sich zersetzte; den Entwurf verbräunte. Nach erfolgreicher Restaurierung kann er endlich mit dem Siegerentwurf von Otto Dix verglichen werden.



Otto Dix, In Not uns Freund, 1952, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020 Curth Georg Becker, Der Heilige Martin / In Not Ihr waret uns Freund, 1946 © VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen



Gleich danach folgt eine Mappe mit Zeichnungen der Badischen Secession, die aus vergleichbarem Anlass in die Schweiz ging und über einen Sammler, der sie in einer Auktion erstand, als Schenkung neu in die Sammlung des Kunstmuseums Singen eingegangen ist. Unter den Künstlern befinden sich auch Blätter der >Höri-Künstler<

Erich Heckel, Curth Georg Becker, Ferdinand Macketanz und Jean Paul Schmitz.



Im Bildhintergrund: Sammlung von Skizzen von Mitgliedern der Badischen Secession, Dankesgabe an die Gesellschaft Schweizerische Maler, Bildhauer und Architekten, Basel, für den geplanten Schweizertag zur Ausstellung an der Universität Freiburg i. Br. 1947
© VG Bild-Kunst, Bonn 2020 für Erich Heckel und Curth Georg Becker Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen



Vor einiger Zeit erhielt das Museum ein größeres Konvolut mit Monotypien, Drucken und Zeichnungen von Julius Bissier als langfristige Leihgabe. Aus diesem Konvolut werden erstmals – noch unaufgearbeitet – mehrere Blätter gezeigt.



Im Bildhintergrund von links nach rechts: Arbeiten von Julius Bissier (1-3) und Max Ackermann (4) © VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen

Neben bekannten Gemälden, Aquarellen, Pastellen und Druckgraphiken präsentiert das Haus erstmals Neuzugänge und konservatorisch aufgearbeitete >Rückkehrer< von Walter Herzger, Ferdinand Macketanz, Curth Georg Becker, William Straube und Karl Oßwald.



Von links nach rechts: Arbeiten von Walter Herzger (1-3), Ida Kerkovius (4) und William Straube (5) Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen







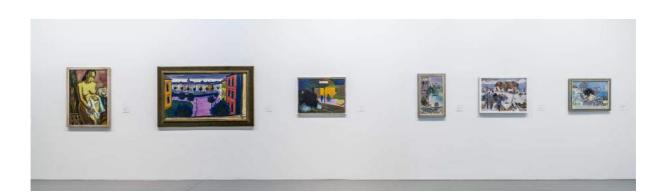
Von links nach rechts: Arbeiten von Jean Paul Schmitz (1-3) und Helmuth Macke (4-5) Foto: Guido Kasper / \odot Kunstmuseum Singen



Im Bildvordergrund von links nach rechts: Arbeiten von Erich Heckel, Ferdinand Macketanz, Walter Herzger und Wilhelm Schnarrenberger

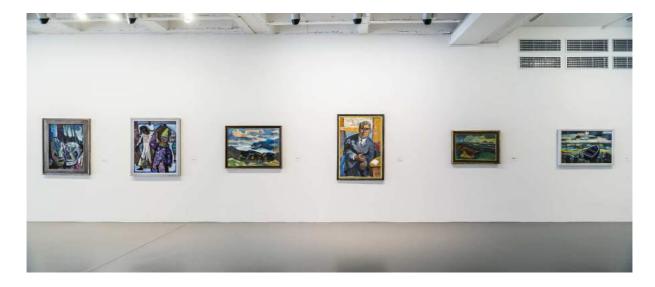
© VG Bild-Kunst, Bonn 2020 für Erich Heckel, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen





Von links nach rechts: Arbeiten von Rolf Müller-Landau (1), Werner Heldt (2), Ferdinand Macketanz (3), Jean Paul Schmitz (4-6), Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen

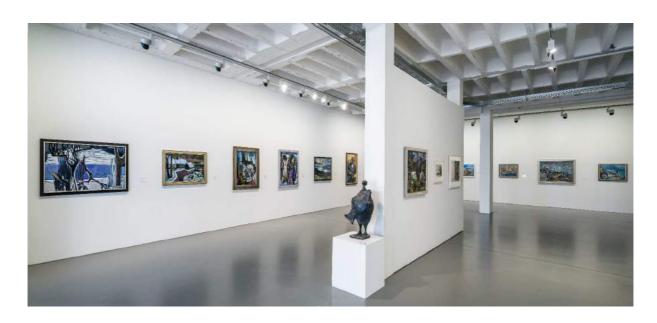
Die kunstgeschichtliche Präsentation im Erdgeschoss klingt aus mit der Gegenüberstellung expressiver Werke von Künstlern der Höri und aus dem Hegau – Otto Dix, Karl Oßwald, Rose Marie Schnorrenberg usw. – mit zeitgleichen Gemälden süddeutscher Künstler, deren Werke aus den >Singener Kunstausstellungen< als Ankäufe in die städtische Sammlung eingegangen sind: Erwin Henning, Manfred Henninger, Max Kaus oder Emil Kiess.



Von links nach rechts: Arbeiten von Karl Oβwald (1, 3, 6) und Otto Dix (2, 4, 5), © VG Bild-Kunst, Bonn 2020 für Otto Dix, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen

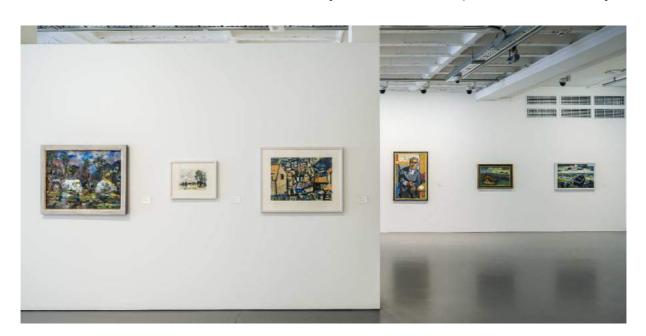






Ausstellungsansicht mit Arbeiten von Rose Marie Schnorrenberg, Karl Oßwald, Otto Dix, Robert Seyfried, Manfred Henninger und Curth Georg Becker

© VG Bild-Kunst, Bonn 2020 für Otto Dix und Curth Georg Becker Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen



Von links nach rechts: Arbeiten von Manfred Henninger, Erwin Henning, Hans Meyboden Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen







Im Bildhintergrund: Arbeiten von Emil Kiess / Im Bildvordergrund: Plastik von Herbert Baumann Foto: Guido Kasper / \odot Kunstmuseum Singen

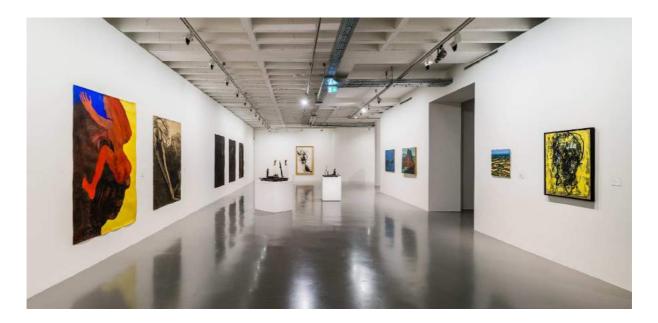


Ausstellungsschwerpunt »Zeitgenössische Kunst der Euregio Bodensee«

Im Obergeschoss zeigt das Kunstmuseum Singen nahezu ausschließlich neue Schenkungen für die Sammlung und konservatorisch neu aufbereitete Kunstwerke.



Ausstellungsansicht im Obergeschoss mit Arbeiten von Peter Mell (links) und René Acht (rechts) © VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen



Ausstellungsansicht im Obergeschoss mit Arbeiten von Peter Mell, Friedemann Hahn, Klaus Prior u.v.a. Foto: Guido Kasper / \odot Kunstmuseum Singen





Im Zentrum stehen die großformatigen, meist schwarzen Blätter des Malers und Zeichners Peter Mell, der lange Jahre im Allgäu lebte und am Bodensee wirkte, bevor er nach Thüringen verzog. Dabei handelt es sich ausschließlich um frühe Arbeiten

bevor er nach Thüringen verzog. Dabei handelt es sich ausschließlich um frühe Arbeiten aus den 1970er- und -80er Jahren, in den sich der Zeichner intensiv, ja traumwandlerisch mit den Themen Sexualität und Religiosität auseinandersetzte.



Papierarbeiten von Peter Mell, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen

Der Teilraum wird abgerundet durch zumeist erstmals gezeigte, expressive Arbeiten von Markus Daum, Romane Holderried-Kaesdorf, Ursula Wentzlaff, Friedemann Hahn, Richard Tisserand, Friedemann Grieshaber, Markus F. Strieder und Felix Droese. Je zwei neue, ebenfalls expressive Werke von Ralph Fleck (Leihgaben) und Klaus Prior (Schenkungen) bereichern die Präsentation.



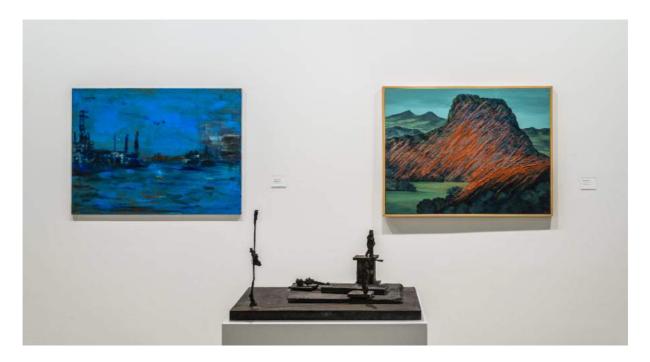
Von links nach rechts: Papierarbeiten von Peter Mell (1-3) und Markus Daum (4), Plastiken von Markus Daum © VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen





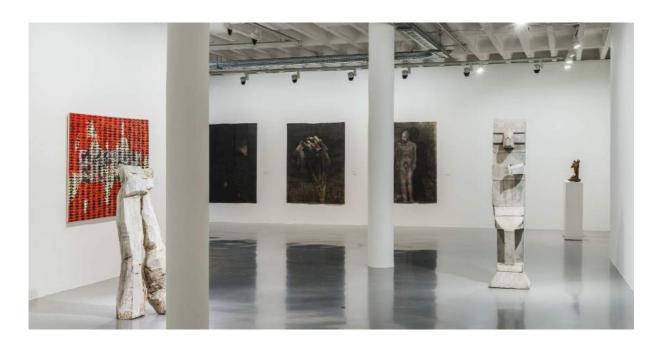


Im Bildvordergrund von links nach rechts: Papierarbeiten von Ursula Wentzlaff und Romane Hollderied-Kaesdorf, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen

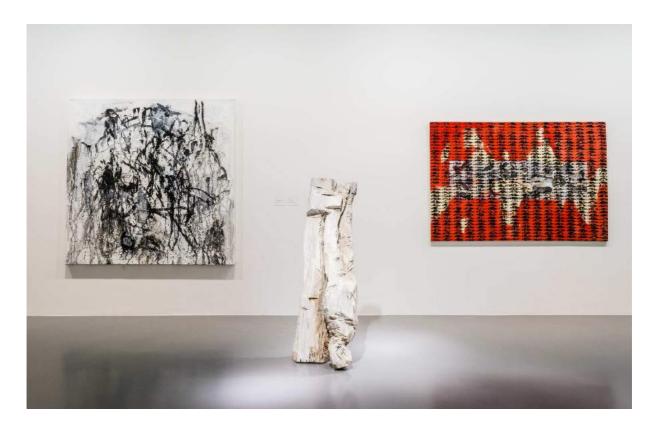


Von links nach rechts: Arbeiten von Friedemann Hahn, Markus Daum und Richard Tisserand © VG Bild-Kunst, Bonn 2020 für Markus Daum, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen





Von links nach rechts: Arbeiten von Klaus Prior, Tom Leonhardt, Peter Mell, Friedemann Grieshaber und Markus Daum, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020 für Peter Mell und Markus Daum Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen

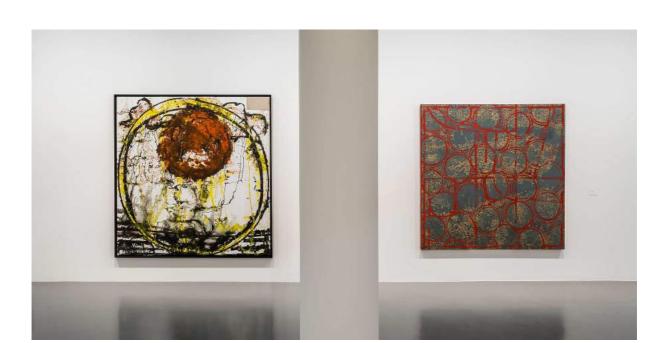


Von links nach rechts: Arbeiten von Klaus Prior und Tom Leonhardt Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen



17





Von links nach rechts: Arbeiten von Felix Droese und Tom Leonhardt © VG Bild-Kunst, Bonn 2020 für Felix Droese, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen



Arbeiten von Ralph Fleck, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen



Die Vorstellung dreier Landschaften von Hans Hahn verweist ebenso auf künftige Projekte des Museums wie die Serie früher, informeller Gouachen des verstorbenen Malers René Acht. Zusammen mit weiteren Partnern bereitet das Kunstmuseum Singen aktuell Achts Nachlass für eine gemeinsame Ausstellung auf.



Arbeiten von Hans Hahn, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen



Arbeiten von René Acht, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen





Neu in der Sammlung ist die angekaufte Serie >Unterwegs in Singen< des Künstlers Roger Aupperle, die aus einer Ausstellung des Kunstvereins Singen den Weg in die Sammlung fand.



Arbeiten von Roger Aupperle, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen

Zwei Arbeiten des Graphikers Rolf Urban, die mit Mitteln der Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg und der Stadt Singen gesichert wurden, können nach langer Depotzeit erstmals wieder ausgestellt werden.



Arbeiten von Rolf Urban, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen





Und auch die beiden Modelle der neuen Kunstwerke in Singens öffentlichen Raum von Lukas Schneeweiss und Werner Pokorny finden sich in der Jubiläumsschau.



Von links nach rechts: Arbeiten von Lukas Schneeweiss, Werner Pokorny und Abi Shek © VG Bild-Kunst, Bonn 2020 für Werner Pokorny, Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen

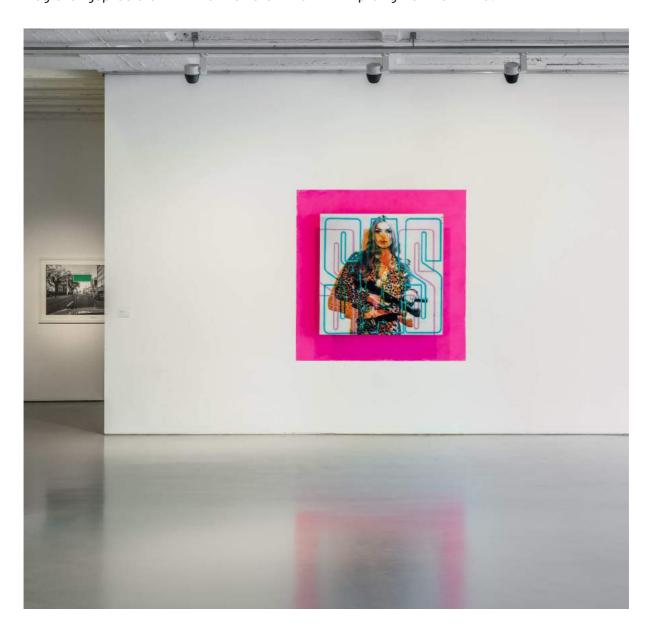


Ansicht von Lukas Schneeweiss` Arbeit »Weltraum« (2019), Herz-Jesu-Platz, Singen Foto: Guido Kasper / © Stadt Singen





Abgerundet wird der zeitgenössische Schwerpunkt der Ausstellung mit der Arbeit »Kalaschnikow rot« des Singener Künstlers Harald F. Müller. Die Arbeit, die im Foyer des Kunstmuseums ausgestellt und von der Straße für Passanten einsehbar ist, ist die neueste Leihgabe, die das Kunstmuseum Singen mit großer Freude vom Freiburger Regierungspräsidium im Mai 2020 offiziell in Empfang nehmen wird.



Im Hintergrund: Harald F. Müller, Entwurf für eine Luftraumskulptur für das Kunstmuseum Singen, 2017

Harald F. Müller, Kalaschnikow rot, 2015, Wandmalerei, C-Print hinter Museumsglas auf Aluminiumträger, Leihgabe des Regierungspräsidiums Freiburg 2020 Foto: Guido Kasper / © Kunstmuseum Singen





Bewahren und Vermitteln

Nicht nur in der Ausstellung, ganz generell zeigt das Kunstmuseum Singen, eingedenk der europäischen Bildungstradition und Geschichte aller deutschen Museen, ein >Doppelgesicht<: Das Haus wendet sich mit seinem Sammlungsgut der erlebten Vergangenheit zu; mit seiner Vermittlungsarbeit hinein in die Öffentlichkeit und mit seiner Kunstförderung ist es auf die Gegenwart und perspektivisch auf die Zukunft ausgerichtet.

Einerseits orientiert sich das Singener Kunstmuseum an den Erfordernissen der im Haus gesammelten Kunst. In diesem Feld dient es – im Sinne des Kulturgutschutzes – der Bewahrung, der Dokumentation, der Erforschung und Kontextualisierung >seiner<, d.h. der ihm anvertrauten Kunstwerke. Sie werden verstanden als zu bewahrende, materiell wertvolle, mit geistig-ideellen Werten und gesellschaftlichhistorischen Kontexten ausgestattete Zeugnisse, mithin als Wert an sich. Diese Grundlagenarbeit ist für viele Bürger kaum sichtbar und wenig öffentlichkeitswirksam, bildet aber die Basis aller Museumsarbeit. Wo nichts gesammelt, erhalten und erforscht wird, da kann auch nichts, weder im Heute noch für nachfolgende Generationen, belegt, vermittelt, interpretiert und ausgestellt werden, das spezifisch mit dem Ort, d.h. mit Singen und unserer Region, in Verbindung steht.

Andererseits möchte das Kunstmuseum Singen sein Sammlungsgut, aber auch bislang nicht bekannte Positionen, für die Bürgerschaft und eine breite Öffentlichkeit lebendig und erfahrbar machen. Zugespitzt formuliert: Wir wollen unsere >Schätze< nicht nur ins Depot setzen, sondern Funken aus den >Dokumenten> schlagen. Das Museum möchte also informieren, locken und unterhalten, Horizonte erweitern, das direkte Erleben von Kunstwerken sowie die Teilhabe an der Kunst ermöglichen. Wir wollen, durchaus im Sinne des klassischen Bildungsgedankens, doch auf der Höhe der Zeit, gesellschaftliche Werte befördern! Dieser Auftrag begründet, warum ein Kunstmuseum nicht primär gewinnorientiert arbeiten kann und soll. In Erfüllung seines Bildungsauftrags beschränkt sich das Museum eben nicht auf die bloße historische Rückschau, sondern versteht die Auseinandersetzung mit der eigenen (Kunst-)Geschichte und mit aktuellen Positionen in der Kunst als eine beständige Herausforderung für die Gegenwart und die Zukunft. Ziel ist es, einen Beitrag zur Bildung und Entwicklung der Bürgerschaft zu leisten, städtische Identität zu stiften, demokratische Werte wie Aufgeschlossenheit, Toleranz, Diskussionsfähigkeit usw. zu befördern. In diesem Sinne fungiert das Kunstmuseum Singen als Freiraum und "dritter", d.h. nicht kommerzieller, öffentlicher Ort neben der eigenen Wohnung und dem Arbeitsplatz.





Zukunft und Perspektiven

Doch auch im Feld der Kunst- und Kulturvermittlung besteht die Verpflichtung der Institutionen, damit auch des Trägers, der Stadt Singen, die Formen der Aufbereitung und Vermittlung an den beobachteten gesellschaftlichen Wandel und an die Bedürfnisse, Kommunikationsweisen und Erwartungen der Besucher anzuschließen. Dass auch unsere Welt mit Riesenschritten in ein Zeitalter der Digitalität einmündet, dürfte niemand entgangen sein. Auch das Kunstmuseum Singen hat auf die sich wandelnden Sozialstrukturen und Lebensgewohnheiten der Gesellschaft ebenso zu reagieren wie auf die Entwicklung der sozialen Medien und der Informationstechnik. Und es ist kein Geheimnis, dass nahezu alle Museen in Deutschland, von einigen großen Leitmuseen einmal abgesehen, nicht >auf dem Stand< sind.

Die größte Herausforderung ist aktuell die Digitalisierung aller Lebensbereiche und der fundamentale Wandel der Seh- und Wahrnehmungsgewohnheiten aller Besucher in allen Altersgruppen. Zugespitzt formuliert: Was (künftig) im Netz nicht vermittelt und nicht erreichbar ist, das wird nicht sein. Digital gestützte Dienstleistungen des Museums zur Erweiterung des Besucherradius sind daher in einer postmodernen Dienstleistungsgesellschaft als Basisleistungen und Services anzusehen – und nicht länger, wie in vielen Kommunen noch üblich, als Luxus.

Das mittelfristige Ziel muss sein, den Besuchern vor Ort und der erweiterten Besuchergruppe im Netz sowohl auf der Webseite des Museums, zuhause, als auch im Museum und am Objekt selbst mit eigenen und ausleihbaren Tools Informationen unterschiedlichster Art und Tiefe anzubieten, seien es nun Sammlungs-Apps, Ausstellungs-Apps, Zusatzinformationen zu Kontexten usw.. Die Form kann variieren; denkbar sind Abbildungen, Detail- und Vergleichsaufnahmen, Texte, Datenbankeinträge, Audiotracks, Filme usw.. Es empfiehlt sich, das Rad nicht neu erfinden zu wollen und erprobte Digitalisate, angepasst an die Bedürfnisse vor Ort, zu übernehmen, anzupassen und mit den bestehenden, personal gestützten und weiter auszubauenden Vermittlungsangeboten, die von den Besuchern weiter nachgefragt werden, zu kombinieren. Die Grundlagen für die Digitalisierung der Sammlung aber sind jetzt zu legen.





Immer wieder wird die Befürchtung geäußert, der digitale Wandel könne Museen obsolet machen. Das Gegenteil ist der Fall: Als alternative Orte persönlicher ästhetischer Erfahrung, der Zusammenkunft und des Austausches in Gruppen, der aktiven wie passiven Auseinandersetzung mit einmaligen Originalen und bereichernden Ideen, aber auch als Lernort, sozialer Raum und "dritter" Ort für die Verhandlung sozialer Bedeutungen wird auch das Kunstmuseum Singen, bei adäquater Ausstattung im Sinne zeitgemäßer, besucherorientierter Bildungsansätze, weiter eine zentrale, öffentliche Bildungsreinrichtung in Singen sein.

Nicht zuletzt die aktuelle Coronavirus-Pandemie zeigt uns auf, wie sehr wir Menschen solcher Räume der Erholung, der eigenen Erweiterung und der Partizipation bedürfen.



25